Film-Technik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **6 (1940)**

Heft 89

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

das Kultusministerium in Los Angeles beschlossen, eine Serie historischer Kurzfilme für Lehrzwecke zu verwenden. So sollen demnächst zwölf Filme der Warner Bros in ca. 290 Schulen gezeigt werden.

Opfer der Montage . . .

Die französische Zeitschrift «Cinémonde» veröffentlichte kürzlich einige aufschlußreiche Angaben über die Arbeitsmethode in Hollywood. Nicht ohne Erstaunen liest man in diesem auf authentischem Material basierten Bericht, daß die originale Länge beispielsweise des Fox-Films «Suez» 330 000 Meter betrug und die des Films «La Folle Parade» 170 000 Meter, aus denen dann schließlich je 3000 Meter ausgewählt wurden. Selbst bei Farbenfilmen, deren Herstellungskosten schon an sich soviel höher sind, wird oft zehnmal soviel Filmband benötigt, als für die endgültige Fassung gebraucht wird; für «Robin des Bois», der 3200 Meter lang ist, drehte man sogar 69 165 Meter. Doch diese «Verschwendung» ist in dem Verlangen begründet, nur die besten und packendsten Szenen zu zeigen; alles Ueberflüssige oder nur Halb-Gelungene wird bei der Montage unbarmherzig weggeschnitten.

Film-Technik

Der Geruchsfilm in ausländischem Urteil.

Der «Film-Kurier», Berlin, nimmt unsere Berichterstattung über den Geruchsfilm mit Ironie auf und bemerkt, die Erfinder kämen einstweilen nur ins «Glossarium». In seinem langen Aufsatz über diese neue Erfindung, die noch viel zu unerprobt ist, als daß man viel über sie schreiben könnte, spricht das deutsche Fachblatt mehrmals von Aprilscherzen und versteht unsere Bemerkung, nach welcher uns der Geruchsfilm am 9. Juni leider nicht vorgeführt wurde, so, als ob die Schweizer Presse überhaupt nie Gelegenheit gehabt hätte, sich von der Brauchbarkeit der Erfindung selbst zu überzeugen. Dazu ist immerhin zu sagen, daß schon vor mehreren Monaten Vertreter verschiedener größerer Zeitungen zu einer ersten «Duftfilm»-Vorführung eingeladen wurden und über die verblüffende Präzision und Echtheit der mit den Filmbildern gesendeten Düfte berichtet haben. Leider wurde damals unser Fachblatt mit einer Einladung übergangen, was sich nun darin rächt, daß wir nicht aus eigener Erfahrung über den Geruchsfilm berichten können. Wir haben jedoch in unserem Bericht ausdrücklich erwähnt, daß ernst zu nehmende, für die Einrichtung des Schweizerpavillons an der New Yorker Weltausstellung verantwortliche Persönlichkeiten von der Brauchbarkeit und technischen Reife der Erfindung überzeugt sind.

Wir mußten auf diese Angelegenheit zurückkommen, um auf die allzu ironisch-leichtfertige Auslegung, die der «Filmkurier» unserem Bericht gab, zu antworten.

Rekord-Tiefsee-Filmaufnahmen.

In den Gewässern von Bermuda wurden dieser Tage Filmaufnahmen in einer Tiefe von 3200 Metern durchgeführt. Eine derartige Tiefe war bisher auch nicht annähernd je erreicht worden. Die Aufnahmen wurden aus einem Glaskasten heraus vorgenommen, dessen Wände trotz ihrer kolossalen Dicke aus einem Glas hergestellt waren, das keinerlei Verzerrung der Bilder bedingte. Ein 16-mm-Film wurde mit Hilfe eines Elektromotors hinter dem Objektiv vorbeibewegt. Neben der Kamera befindet sich in dem Glaskasten ein Scheinwerfer, dessen Betätigung zwangsläufig mit derjenigen der Kamera verbunden ist. Selbstverständlich ist es nicht möglich, von oben her zu beurteilen, wann für die Aufnahmen geeignete Objektive sich im Bereich der Linse befinden; die Aufnahmen basieren vielmehr vollkommen auf dem Zufall, der dafür zu sorgen hat, daß sich die Schauspieler der Tiefsee rechtzeitig zur Aufnahme einfinden. Immerhin kann damit gerechnet werden, daß der scharfe Lichtstrahl die Tiefsee-Ungeheuer anlockt — insoweit sie nicht, was vielfach der Fall ist, überhaupt über kein Sehorgan verfügen. («Tat.»)

Gleichzeitige Ausstrahlung mehrerer Fernseh-Uebertragungen.

Der belgische Ingenieur François C. P. Henroteau hat eine Erfindung gemacht, mit deren Hilfe es möglich ist, auf ein und derselben Wellenlänge zu gleicher Zeit beliebig viele Fernseh-Uebertragungen vorzunehmen. Die zu übermittelnden Botschaften können ebenso aus Schriften wie aus Bildern bestehen. Das neue System besteht aus einer Anzahl von Kathodenröhren, je einer für jede Botschaft. Jede Röhre hat ihren eigenen Elektronenstrahl und einen fluoreszierenden Schirm. Die Botschaft wird in ein Lichtbild umgewandelt und auf dem Schirm vom Strahl abgetastet, so daß ebenso viele verschieden stark scheinende Bilder erscheinen, wie Botschaften übermittelt werden sollen. Diese Bilder werden gleichzeitig von der Fernsehapparatur erfaßt und übertragen, um am Empfangspunkt wieder entwirrt und einzeln projektiert zu werden.

In Fachkreisen wird der neuen Erfindung großes Gewicht beigelegt. Auch in Amerika interessiert man sich bereits dafür; das amerikanische Patent (Nr. 2191565) soll in Lizenz vergeben werden. («Tat.»)

Ecke des Operateurs

Bildstand und Andruckfederung des Bildfensters.

Wir entnehmen dem «Film-Kurier» den folgenden Aufsatz:

Die Güte des Bildstandes bei der Bildwiedergabe hängt bekanntlich von der Beschaffenheit des Bildwerfers und des Filmbandes ab, so daß man also nicht allein durch die Regulierung der Andruckfederung einen einwandfreien Bildstand erzielen kann.

Eine Regel, daß man beispielsweise die Andruckfederung ohne weiteres bei schlechtem Bildstand anzieht, wäre nur dann erfolgreich, wenn Malteserkreuz und Stiftscheibe nicht abgenutzt sind, die Fensterführung in Ordnung und die Filmbandperforation nicht angeschlagen sind.

Wenn man also während oder nach Beginn der Vorführung durch eine Veränderung der Andruckfederung einen besseren Bildstand erreichen möchte, so ist es zunächst einmal erforderlich, daß man sich davon überzeugt, ob der Bildstand bei einer weiteren Lockerung der Andruckfederung unveränderlich bleibt oder schlechter wird; das heißt also, daß man zuerst die wirklichen Ursachen feststellen muß, ehe man die Federung anzieht.

Manchmal tritt eine solche Bildunruhe auch mitten während der Vorführung ein und hört oft nach kurzer Zeit von selbst wieder auf. In diesen Fällen wäre es geradezu falsch, die Federung anzuziehen, denn der wirkliche Fehler ist in solchen Fällen fast immer eine auf mehrere Meter angeschlagene Perforation. Das Anziehen der Federung würde hierbei den Schaden nur noch vergrößern, indem die Perforation noch mehr angeschlagen und der Bildstand damit noch schlechter wird.

Nicht jeder Vorführer hat das dazu erforderliche Fingerspitzengefühl, um bei einer Bildunruhe während oder bei Beginn einer Vorführung den richtigen Einstellpunkt zu finden, besonders noch dann, wenn außer der angeschlagenen Perforation noch Schichtabsatz ohne Samtbelag erfolgt.

Selbst wenn man einen Vorführer darauf prüfen wollte, wäre es nicht angebracht, ihm zu sagen, daß man einen schlechten Bildstand allein nur durch Anziehen der Andruckfederung beseitigt, ohne die wirklichen Ursachen der Entstehung zu berücksichtigen.

In der Praxis sollte man überhaupt die Andruckfederung der Fensterkufen recht wenig verstellen und immer wieder darauf achten, daß der vom Hersteller vorgeschriebene Druck in Gramm eingehalten wird, was man durch öftere Kontrolle mit der Federwaage prüfen kann. Eine solche Federwaage kostet nur wenige Mark und ist in fast jeder Waagenhandlung zu haben. Die erforderliche Druckhöhe in Gramm er-